



Bürgerliche Trauer

Erinnerungen an Fromm

Klappsessel auf engstem Raum so aneinandergereiht, daß man nur mit angezogenen Beinen sitzen konnte, stickige Luft – und ein Vortrag, der volle Konzentration forderte, das alles konnte zahlreiche Stuttgarter Bildungsbürger nicht davon abhalten, etwas über Erich Fromm zu erfahren. Hans Jürgen Schultz versuchte seinen Zuhörern in Hoser's Buchhandlung deutlich zu machen, daß wir Fromm „nicht hinter uns, sondern vor uns haben“. Schultz gab Impressionen wieder, Eindrücke, Beobachtungen und eigene Reflexionen aus der zwölfjährigen Bekanntschaft mit dem Psychoanalytiker. Er vermischte Persönliches und Philosophisches taktvoll miteinander und blieb somit dem Leitsatz, den er seinen Ausführungen voranstellte, treu: Man dürfe sich von Fromm kein bestimmtes Bild machen. So versuchte Schultz eben sich von verschiedenen Seiten her Fromm zu nähern: Einmal schilderte er die respektvolle Rivalität zwischen Horkheimer, Adorno, Marcuse und Fromm, die so weit ging, daß sich Marcuse und Fromm in einem Zugabteil zwar erkannten, aber nicht ansprachen. Dann wieder erzählt er, wie sich Fromm verhielt, wenn er für den Rundfunk sprach: Er brauchte stets ein Gegenüber. Und weil der Nachruf auf einen Toten kritische Anmerkungen leider meist ausschließt, so blieb denn auch dieses Referat eine Hymne, die vom Publikum dankbar aufgenommen wurde. Man war zufrieden ob der ästhetisch so angenehm vorgetragenen humanistischen Gedanken. Ein Requiem für Fromm – ob seiner Philosophie damit gedient ist? Die Revolution der Hoffnung bleibt bei solchen Veranstaltungen eine Theorie. zig